

www.iu.de

IU DISCUSSION

PAPERS

Sozialwissenschaften

Jugendgerechte Messung extremistischer Einstellungen – eine qualitative Vorstudie zur Item-Interpretation bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

VERONIKA ZIMMER

YANNICK VON LAUTZ

JENS OSTWALDT

MICHEL BERGMANN

BÄRBEL BONGARTZ

MEHMET KART

IU Internationale Hochschule

Juri-Gagarin-Ring 152

99084 Erfurt

Telefon: +49 421.166985.23

Fax: +49 2224.9605.115

Kontakt/Contact: kerstin.janson@iu.org

Autor:innenkontakt/Contact to the author(s):

Prof. Dr. Dr. Veronika Zimmer

ORCID-ID: 0000-0002-9933-5278

IU Internationale Hochschule - Campus Münster

Weseler Str. 480

48163 Münster

Email: veronika.zimmer@iu.org

IU Discussion Papers, Reihe: Sozialwissenschaften, Vol. 6, No. 7 (JUN 2026)

ISSN: 2750-0675

DOI: <https://doi.org/10.56250/4131>

Webseite: <https://repository.iu.org>

Jugendgerechte Messung extremistischer Einstellungen – eine qualitative Vorstudie zur Item-Interpretation bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Veronika Zimmer

Yannick von Lautz

Jens Ostwaldt

Michel Bergmann

Bärbel Bongartz

Mehmet Kart

ABSTRACT:

Der Anstieg extremistischer und antidemokratischer Einstellungen unter deutschen Jugendlichen sowie die zunehmende Digitalisierung der politischen Sozialisation erfordern Messinstrumente, die sowohl psychometrisch robust als auch an die Lebenswelt von Heranwachsenden angepasst sind. Der vorliegende Beitrag stellt erste ausgewählte Ergebnisse einer qualitativen Vorstudie vor, die die Verständlichkeit bestehender Items aus nationalen Monitoring-Studien untersucht. Es wurden eine Fokusgruppe mit 7 jungen Menschen sowie 6 leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Auf Basis dieser Befunde kann weitere Auseinandersetzung mit der Thematik empfohlen werden. Vor allem eine umfassende qualitative Exploration des Item-Verständnisses, jugendspezifische Adaptation der Items, kognitives Pretesting zur Verfeinerung von Formulierung und Skalierung, psychometrische Validierung sowie Mixed-Methods-Analysen zur Erfassung ideologieübergreifender, hybrider Einstellungsmuster. Die Umsetzung dieser Schritte würde die Entwicklung eines belastbaren, jugendgerechten Messinstruments ermöglichen, das antidemokratische Einstellungen zuverlässig erfasst und damit die evidenzbasierte Grundlage für Prävention, Bildung und Sicherheitsstrategien stärkt.

KEYWORDS: *Demokratieverständnis, Extremismus, Radikalisierung, Einstellungen junger Menschen, qualitative Vorstudie*

ABSTRACT

The rise of extremist and anti-democratic attitudes among German youth, together with the increasing digitalisation of political socialisation, calls for measurement instruments that are both psychometrically robust and adapted to the lived realities of adolescents. This paper presents the first qualitative pre-study that examines the comprehensibility, relevance and scaling of existing item blocks from national monitoring studies. A focus group with seven young participants and six semi-structured interviews were conducted. Based on these findings, further work on the topic is recommended, in particular: (i) a comprehensive qualitative exploration of item understanding; (ii) youth-specific adaptation of the items; (iii) cognitive pre-testing to refine wording and scaling; (iv) psychometric validation using Item-Response Theory; and (v) mixed-methods analyses to capture ideology-spanning, hybrid attitude patterns. Implementing these steps will enable the development of a reliable, youth-friendly measurement

instrument that accurately records anti-democratic attitudes and thereby strengthens the evidence base for prevention, education and security strategies.

KEYWORDS: *understanding of democracy, extremism, radicalisation, attitudes of young people, qualitative pre-study*

AUTOR:INNEN



Prof. Dr. Dr. Veronika Zimmer ist Professorin für Soziale Arbeit an der IU Internationalen Hochschule. Sie ist Mitbegründerin und aktives Mitglied des Instituts „Zentrum für Radikalisierungsforschung und Prävention“ an der IU Internationale Hochschule. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Einstellungen junger Menschen, Extremismusforschung, Heterogenität sowie Demokratieförderung im schulischen Kontext.



Yannick von Lautz ist Akademischer Koordinator des Zentrums für Radikalisierungsforschung und Prävention an der IU Internationale Hochschule. Seine Expertise liegt in den Bereichen Evaluationsforschung und Beratung sowie der empirischen Forschung zu (De)Radikalisierungsverläufen im Phänomenbereich Islamismus.



Prof. Dr. Jens Ostwaldt ist Professor für Soziale Arbeit an der IU Internationalen Hochschule. Er ist Sozialwissenschaftler mit dem Schwerpunkt auf Präventions- und (De)Radikalisierungsforschung. Seine Expertise liegt in der Evaluation von Präventions- und Ausstiegsprogrammen sowie der Entwicklung evidenzbasierter Ansätze der Extremismusprävention und (De)Radikalisierung.



Michel Bergmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Radikalisierungsforschung und Prävention an der IU Internationale Hochschule. Sein Schwerpunkt liegt in der Sozialwissenschaft mit einem Schwerpunkt auf Präventions- und (De)Radikalisierungsforschung. Seine Expertise liegt in der diskursiven Analyse extremistischer Narrative sowie in der Evaluation von Präventions- und Ausstiegsprogrammen.



Prof. Dr. Bärbel Bongartz ist Kriminologin und Gründungsmitglied des Zentrums für Radikalisierungsforschung und Prävention (ZRP). Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Radikalisierung, Kriminalität der Mittelschicht und Strafvollzug. Besonderes Interesse gilt interdisziplinären Forschungsansätzen.



Prof. Dr. Mehmet Kart ist Professor für Sozialwissenschaften in der Sozialen Arbeit an der OTH Regensburg. Er ist Mitbegründer und aktives Mitglied des Instituts „Zentrum für Radikalisierungsforschung und Prävention“ an der IU Internationale Hochschule. Seine Forschungsschwerpunkte liegen insbesondere in den Bereichen Radikalisierung, Deradikalisierung und Prävention. Dabei befasst er sich unter anderem mit extremistischen Ideologien, gesellschaftlichen Konflikt dynamiken sowie pädagogischen Handlungsansätzen in der Sozialen Arbeit.

Einleitung

Die weltpolitischen Entwicklungen der letzten Jahre – die Verbreitung rechtspopulistischer Einstellungen sowie das Erstarken islamistischer Gruppierungen im Nahen Osten, deren zunehmende Wirkung in Europa – stellen die Erforschung extremistischer Einstellungen und Haltungen vor methodischen Herausforderungen. Diese Entwicklung wird durch aktuelle Befunde der Mitte-Studie (Zick, Küpper & Mokros 2023; Zick et al. 2025), der Leipziger Autoritarismus-Studie (Decker et al. 2024), des Niedersachsen-Surveys (Dreißigacker et al. 2023) sowie verschiedener Jugendstudien (Kart & Zimmer 2023, 2025; Zimmer, Kart & Seelig 2024; Zimmer & Kart 2025; Schnetzer, Hampel & Hurrelmann, 2024) gestützt. Mit Blick auf die Jugend weisen mehrere aktuelle empirische Untersuchungen darauf hin, dass Lehrkräfte zunehmend mit Spannungen und Konflikten konfrontiert werden, die aus religiösen Überzeugungen bzw. weltanschaulichen Differenzen resultieren (von Lautz et al. 2023; Stein & Zimmer 2023b; Stein, Schramm & Zimmer 2024; Kart et al. 2025). Bildungseinrichtungen fungieren als zentrale Sozialisationsinstanzen, in denen demokratische Grundkompetenzen vermittelt und gefestigt werden (Fend 2008; Kultusministerkonferenz KMK2018). In diesem Kontext wird den Lehrkräften eine doppelte Verantwortung zugeschrieben: Einerseits sollen sie demokratische Grundwerte aktiv vermitteln, andererseits müssen sie präventiv gegen menschenfeindliche Einstellungen und extremistische Haltungen intervenieren (Mauz & Gloe 2019; Stein, Schramm & Zimmer 2024, 2025b). Trotz der hohen gesellschaftlichen Relevanz des Themas zeigt sich, dass angehende Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte im Rahmen ihrer Ausbildung häufig unzureichend auf den Umgang mit Radikalisierungsphänomenen vorbereitet sind. Empirische Erhebungen unter Studierenden und im Schuldienst tätigen Lehrpersonen sowie Befragungen von Fachberatungsstellen belegen den Bedarf an fachlich fundierten, praxisorientierten und zugleich sensiblen Bildungsangeboten in diesem Bereich (von Lautz, Bösing & Kart 2023; von Lautz et al. 2023; Stein & Zimmer 2023b; Stein, Schramm & Zimmer 2024, 2026b; Kart et al. 2025).

Die politische Sozialisation junger Menschen¹ vollzieht sich zunehmend in einem hybriden, digital geprägten Lebensraum, in dem ideologische Fragmente aus unterschiedlichen Spektren zu neuen Deutungsmustern verschmelzen (Heyen & Manzel 2023; Weber 2026). Für Demokratieförderung, politische Bildung und Radikalisierungsprävention ist daher eine belastbare empirische Basis erforderlich, die die Verbreitung und Ausprägung jugendspezifischer Einstellungen präzise erfasst. Bisher existieren jedoch im Bereich der Erforschung der Einstellungen junger Menschen fragmentarisch verbundene Forschungsstränge:

- Monitoring-Studien zur Erfassung extremistischer Einstellungen in der Gesamtbevölkerung (z. B. Mitte-Studie, Leipziger Autoritarismus-Studie, MOTRA) liefern umfangreiche Längs- und Querschnittsdaten, fokussieren jedoch primär auf Erwachsene;
- Jugendstudien zu Lebenslagen und politischen Orientierungen (Albert et al. 2024; Calmbach et al. 2024; DJI 2024) bieten Einblicke in jugendliche Lebenswelten, integrieren jedoch kaum Fragen zu antidemokratischen Einstellungen;

¹ Im weiteren Verlauf der Arbeit wird von jungen Menschen gesprochen, damit sind Jugendliche (14 bis 18 Jahre) sowie junge Erwachsene (19 bis 27 Jahre) gemeint.

- Untersuchungen zu digitalen Medienpraktiken (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2025a, 2025b) messen den Medienkonsum Jugendlicher, geben jedoch kaum Aufschluss darüber, wie antidemokratische Agitation im medialen Raum wirkt.

Diese Dreiteilung führt zu einigen methodischen Schwierigkeiten, denn die meisten Skalen werden unverändert aus Erwachseneninstrumenten übernommen, digitale Kommunikationspraktiken werden kaum erfasst und die Messinstrumente orientieren sich an klar abgegrenzten Ideologiekategorien, obwohl in Online-Räumen junger Menschen hybride Einstellungsmuster auftreten.

Angesichts dynamischer nationaler wie internationaler Entwicklungen und sich wandelnden politischen Akteur:innenkonstellationen ist eine kontinuierliche Anpassung der Erhebungsinstrumente erforderlich; darüber hinaus sind sowohl eine differenzierte Erfassung rechtsextremer Einstellungen bei Personen mit Migrationshintergrund als auch eine begriffliche Schärfung des Extremismusterminologien notwendig. Vor diesem Hintergrund leistet der vorliegende Beitrag – **Jugendgerechte Messung extremistischer Einstellungen – Eine qualitative Vorstudie zur Item-Interpretation bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen** – eine erste qualitative Annäherung an die Frage, inwiefern bestehende Messinstrumente zur Erfassung extremistischer und antidemokratischer Einstellungen von jungen Menschen verstanden und interpretiert werden. Im Zentrum steht dabei weniger die inhaltliche Bewertung extremistischer Einstellungen selbst als vielmehr die messmethodische Frage, ob etablierte Items aus Erwachsenenstudien für junge Menschen sprachlich, kognitiv und kontextuell geeignet sind. Ziel ist es, erste Hinweise darauf zu gewinnen, welche Verständnisschwierigkeiten, Interpretationsspielräume und konnotativen Effekte bei jungen Menschen im Umgang mit bestehenden Items auftreten und welche Konsequenzen sich daraus für die jugendgerechte Adaption bestehender Messinstrumente ergeben. Die Bestandsaufnahme soll ein Netzwerk von Akteur:innen aus Wissenschaft, Politik und Praxisaktivieren, das strategische Handlungsempfehlungen erarbeitet und einen ganzheitlichen Forschungsrahmen schafft, der sprachlich, kognitiv und kontextuell stärker an die Lebenswelt junger Menschen angepasst ist. .

Aktuelle Messinstrumente in der Extremismusforschung – ein kritischer Überblick

Die Extremismusforschung hat sich als ein hochgradig interdisziplinäres Forschungsfeld etabliert, das die Ursachen, Dynamiken und Präventionspotenziale unterschiedlicher Radikalisierungsformen aus politikwissenschaftlichen, soziologischen, psychologischen und kommunikationswissenschaftlichen Perspektiven systematisch untersucht. Empirische Befunde der letzten Jahre zeigen jedoch, dass konventionelle Erfassungsansätze extremistischer Einstellungen häufig den vielschichtigen und dynamischen Charakter der Gegenwartsgesellschaft nicht adäquat abbilden. Die rasante gesellschaftliche Transformation – insbesondere die zunehmende Digitalisierung, die Fragmentierung politischer Diskurse und das Erstarken neuer ideologischer Milieus – erfordert eine kontinuierliche methodische Weiterentwicklung und eine konsequente Anpassung der Messinstrumente an aktuelle Realitäten.

Zu den zentralen kontinuierlichen Monitoring-Programmen in Deutschland zählt die *Leipziger Autoritarismus-Studie* (Decker et al. 2024). Sie basiert auf repräsentativen Bevölkerungsbefragungen

(Stichprobe: 16- bis 92-Jährige, Altersgruppen u.a. bis 24 Jahre, 25-34 Jahre usw.), und erweitert das Messspektrum um die Dimensionen autoritäre Aggression und autoritäre Unterwürfigkeit. Zusätzlich werden rechtsextreme Einstellungen sowie weitere Indikatoren politischer Radikalisierung und gesellschaftlicher Polarisierung erfasst. Die Studie liefert differenzierte Befunde zur Verbreitung autoritärer Haltungen und deren Wechselwirkungen mit anderen extremistischen Einstellungen. Eine weitere bedeutende Studie ist die *Mitte-Studie* (Zick et al. 2025). Sie verfolgt langfristig die Entwicklung rechtsextremer und demokratiegefährdender Einstellungen in der erwachsenen Wohnbevölkerung (Stichprobe: 18- bis 94-Jährige, Altersgruppen u.a. 18 bis 24 Jahre, 25-34 Jahre usw.). Die Datenerhebung erfolgt mittels standardisierter Fragebögen, die etablierte Skalen zu Rechtsextremismus, Autoritarismus, Antisemitismus, Verschwörungsmentalität und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) integrieren. Durch die periodische Wiederholung (alle zwei Jahre) ermöglicht die Studie die Beobachtung von Trend- und Kohorteneffekten und erfüllt damit eine wesentliche Monitoringfunktion für gesellschaftliche Entwicklungen im Bereich antidemokratischer Einstellungen.

Im Kontext der Extremismus- und Radikalisierungsforschung ist das *MOTRA-Programm* von besonderer Relevanz. Innerhalb dieses Programms werden verschiedene Surveys durchgeführt, darunter die Studie „Menschen in Deutschland“ (Stichprobe: ab 18 Jahre, Altersgruppen u.a. 18 bis unter 40 Jahre usw.) (Kemmesis et al. 2023), die islamismusaffine Einstellungen und deren Zusammenhang mit anderen radikalierungsrelevanten Variablen untersucht. Auch hier kommen standardisierte Befragungsinstrumente zum Einsatz, die ein breites Spektrum politischer Einstellungen, ideologischer Präferenzen und radikalierungsrelevanter Prozesse abbilden.

Neben den genannten Monitoringstudien existieren zahlreiche Untersuchungen, die sich einzelnen Teilaspekten demokratiegefährdender Einstellungen widmen. Die Untersuchung „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit aus der Betroffenenperspektive“ (Groß et al. 2024) beleuchtet Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen verschiedener Bevölkerungsgruppen und liefert wertvolle Einsichten in die subjektiven Wahrnehmungen von GMF (Stichprobe: Personen ab 16 Jahre, die ihren Hauptwohnsitz in Hamburg haben). In der Studie von Kart und Zimmer (2023, 2025; Zimmer, Kart & Seelig 2024; Zimmer & Kart 2025) wurden gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit unter jungen Menschen sowie antisemitische und rechtsextreme Einstellungen der jungen Menschen (Stichprobe: 18 bis 27 Jahre) erforscht, dabei wurden jedoch die Instrumente der Leipziger Autoritarismus-Studie (Decker et al. 2024) und der *Mitte-Studie* (Zick et al. 2025) genutzt. Auch die Erhebungen des Niedersachsensurveys (Krieg et al. 2024; Dreißigacker 2023), die Einstellungen der Jugendlichen aus Niedersachsen erfassen (Stichprobe: Schüler:innen der neunten Klassen, 2022: auch der siebten Klassen), orientieren sich bei der Erfassung rechtsextremer Einstellungen an den sechs Dimensionen des Rechtsextremismus (Decker et al. 2022). Zur Erfassung rechtsextremer Einstellungen wurden sechs Dimensionen herangezogen – Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Chauvinismus, Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Sozialdarwinismus sowie die Verharmlosung des Nationalsozialismus – die sich an den Leipziger Autoritarismus-Studien orientieren (Decker et al. 2024) und Items von Terwey und Baltzer (2011) sowie den *Mitte-Studien* (Zick & Mokros 2023) einbezogen. Die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wurde anhand von sechs Facetten gemessen: Muslim:innen-Feindlichkeit (Baier & Rabold 2012; Dreißigacker et al. 2023; Leibold & Kühnel 2003; Heitmeyer 2002), Ablehnung von Langzeitarbeitslosen (Heitmeyer & Endrikat 2008), Abwertung von

obdachlosen Personen (Heyder et al. 2005), Abwertung von Menschen mit Behinderungen (Heyder et al. 2005), Abwertung homosexueller Personen (Heyder et al. 2005) sowie Abwertung von Geflüchteten (Zick et al. 2016). Die Teilnehmenden bewerteten ihre Zustimmung zu den jeweiligen Aussagen auf einer siebenstufigen Likert-Skala von „1=stimmt nicht“ bis „7=stimmt genau“. Schuster et al. (2025) untersucht das politische Informationsverhalten von 16- bis 29-jährigen Personen anhand einer geschlechts- und bundeslandrepräsentativen Stichprobe (N=3244). Die Ergebnisse der Studie von Schuster et al. (2025) zeigen, dass Jugendliche und junge Erwachsene, die sich primär über Internetquellen und soziale Medien informieren, die geringste Neigung zu Verschwörungserzählungen aufweisen. Im Gegensatz dazu ist sowohl ein generell niedriges als auch ein ausgeprägtes Informationsverhalten mit einer hohen Zustimmung zu Verschwörungserzählungen assoziiert.

Auf internationaler Ebene untersucht die niederländische Studie von Elzen et al. (2026) Zusammenhänge zwischen Verschwörungsglauben, Radikalisierungsneigung und Gewaltakzeptanz in der Jugend (Stichprobe: 16 bis 25 Jahre). Die österreichische Studie von Dawid und Zeglovits (2025) analysiert antisemitische Einstellungen und deren soziodemografische Determinanten (Stichprobe: österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre).

Möller (2023) kritisiert die bisherige Erforschung von GMF dafür, dass sie Ablehnung ausschließlich als Einstellung begreift und damit das komplexe Spektrum politisch-sozialer Orientierungen stark verkürzt. Unterschiedliche Legitimationsformen von Ablehnung werden unter dem vagen „Feindlichkeits-Syndrom“ zusammengefasst, was den Begriff pathologisieren und die Frage nach einer kohärenten Ideologie offenlassen. Weiterhin werde die zentrale Rolle von Repräsentations- und Diskursprozessen, von Kontroll- und Integrationsdefiziten sowie von habitusartigen, unbewussten Handlungsschemata nicht berücksichtigt. Der PAKOs-Ansatz (Pauschalisierenden Ablehnungskonstruktionen; Möller 2016, 2023) reagiert auf diese Defizite, indem er die Perspektive der Haltungsforschung etabliert. Er versteht Haltungen als Modi der Zuwendung zu oder der Abwendung von Personen, Sachverhalten und sozialen Gefügen und unterscheidet dabei klar zwischen einem orientierenden (Einstellungen, Mentalitäten, Ressentiments) und einem aktivierenden (routinedhafte, teils unreflektierte Aktivitäten sowie bewusst geplantes Handeln) Aspekt. Die qualitative PAKOs-Studie rekonstruiert nicht nur Einstellungen, sondern auch die tatsächlich erlebten und ausgeführten Aktivitäten (Stichprobe: 14 bis 18 Jahre). Auf dieser Basis entwickelt PAKOs eine mehrschichtige Taxonomie und das KISSeS-Modell (Kontroll-, Integrations-, Sinnlichkeits- und Sinnerfahrungen erfahrungsstrukturierenden Repräsentationen, Sozial- und Selbstkompetenzen).

Klößner (2025) untersucht, wie die politische Orientierung die Unterstützung repressiver Maßnahmen gegen unterschiedliche Extremismusformen (Rechtsextremismus, Linksextremismus, Islamismus) beeinflusst. Als theoretischer Rahmen dient die Theorie der sozialen Identität (Tajfel 1982). In einem zweifachen Online-Experiment (je > 1000 Teilnehmende) wurden die Befragten zufällig einer von neun Szenarien zugewiesen (Stichprobe: ab 18 Jahren, Altersgruppe u. a. 18 bis 24, 25 bis 34 usw.). Die Szenarien kombinierten drei Extremismus-Typen (rechts-, links-, islamistisch) mit drei Gewaltniveaus (keine Gewalt/keine Aufrufe, Aufrufe zur Gewalt, tatsächliche Gewalt mit Verletzten/Toten). Nach dem Lesen des jeweiligen Szenarios bewerteten die Teilnehmenden auf einer 7-stufigen Likert-Skala (1=„überhaupt nicht“, 7=„sehr stark“) ihre Zustimmung zu fünf stark einschränkenden Maßnahmen.

Abschließend gaben die Teilnehmenden ihre eigene politische Position auf einer von 1 (links) bis 10 (rechts) reichenden Rechts-Links-Skala an.

Parallel zu den oben genannten Monitoringprogrammen existiert eine Reihe groß angelegter Untersuchungen, die sich primär mit den Lebenslagen, Wertorientierungen und politischen Einstellungen junger Menschen befassen. Die *Shell-Jugendstudie* (Albert et al. 2024) zählt zu den wichtigsten Langzeitstudien zur politischen Sozialisation von Jugendlichen in Deutschland (Stichprobe: 12 bis 25 Jahre). Sie kombiniert repräsentative quantitative Befragungen mit qualitativen Interviews und analysiert Demokratievertrauen, politische Einstellungen, Zukunftserwartungen sowie gesellschaftliche Wertorientierungen. Durch die longitudinale Komponente können Entwicklungsverläufe und Kohortenunterschiede nachvollzogen werden, was die Studie zu einer wertvollen Quelle für die Analyse jugendlicher politischer Orientierungen macht.

Die *SINUS-Jugendstudie* (Calmbach et al. 2024) verfolgt einen stärker lebensweltlich orientierten Ansatz. Sie stützt sich überwiegend auf qualitative Interviews und Gruppendiskussionen, um jugendliche Lebenswelten, Werte und Alltagspraktiken aus milieusoziologischer Perspektive zu rekonstruieren (Stichprobe: 14 bis 17 Jahre). Dieser Ansatz ermöglicht tiefgehende Einblicke in jugendliche Deutungsmuster, soziale Milieus und kulturelle Praktiken, erfasst jedoch keine systematische Messung extremistischer oder demokratiegefährdender Einstellungen.

Der *DJI-Survey* (Deutsches Jugendinstitut 2024) stellt einen umfangreichen Datensatz zu Lebensbedingungen und Entwicklungsverläufen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen dar (Stichprobe: 0 bis 32 Jahre). Der Fokus liegt auf sozialen Ungleichheiten, Familienkontexten und Bildungsbiografien. Politische Einstellungen oder Radikalisierungsprozesse werden eher oberflächlich erfasst, sodass die Studie für die Analyse extremistischer Haltungen nur begrenzt nutzbar ist.

Im Rahmen des MOTRA-Programms wurde die *JuMiD-Studie* („Junge Menschen in Deutschland 2024“) (Wetzels et al. 2024) durchgeführt. Sie untersucht politische Einstellungen, Gewaltakzeptanz und Radikalisierungsrisiken unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Stichprobe: 16 bis 21 Jahre). Die Studie integriert sowohl standardisierte Skalen zu politischer Einstellung als auch Fragen zu Mediennutzung und sozialen Netzwerken, bleibt jedoch in ihrer Operationalisierung von extremistischen Einstellungen häufig an den klassischen Kategorien (z. B. Rechtsextremismus, Islamismus) orientiert. Die genutzten Items wurden an einigen Stellen aus der Mitte-Studie und der Leipziger Studie entnommen und angepasst.

Ein weiterer, zunehmend bedeutender Forschungsstrang fokussiert die Mediennutzung und digitale Lebenswelt junger Menschen. Die *JIM-Studie* (Jugend, Information, Medien) des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (mpfs 2025) wird jährlich durchgeführt und liefert repräsentative Befunde zu Social-Media-Praktiken, Informationsverhalten und Formen digitaler Kommunikation von 12- bis 19-Jährigen. Die Studie dokumentiert, welche Plattformen und Formate von Jugendlichen genutzt werden, wie sie Inhalte selektieren und welche Kommunikationsstile dominieren. Jedoch fehlt ein systematischer Zusammenhang zwischen digitalen Praktiken und extremistischer Gesinnung bislang.

Forschungslücke

Der aktuelle Forschungsstand offenbart drei weitgehend getrennte Felder: (1) Monitoringstudien zu extremistischen Einstellungen in der Gesamtbevölkerung, (2) Studien zu Lebenslagen und politischen Orientierungen und (3) Untersuchungen zu digitalen Medienpraktiken junger Menschen. Zwischen diesen Bereichen bestehen bislang nur begrenzte empirische Verknüpfungen, wodurch ein umfassendes Bild der Entstehung, Verbreitung und Verstärkung extremistischer Einstellungen im Jugend- und Digital-Milieu fehlt. So richten sich die bedeutendsten Monitoringstudien primär an die erwachsene Bevölkerung; Jugendliche bleiben oft unberücksichtigt. Groß angelegte Jugendstudien fokussieren vornehmlich auf Lebenslagen, Wertorientierungen und politische Sozialisation, wobei extremistische oder antidemokratische Einstellungen meist nur eingeschränkt gemessen werden. Zudem erfassen umfangreiche Medien- und Digital-Studien die Kommunikationspraktiken Jugendlicher, verknüpfen diese jedoch selten systematisch mit politischen Einstellungen oder Radikalisierungsprozessen. Darüber hinaus finden jugendspezifische Kommunikationsformen in den bestehenden Erhebungsinstrumenten kaum Berücksichtigung, obwohl sie zunehmend die politische Meinungsbildung und Radikalisierungsdynamiken in digitalen Jugendkulturen prägen. Weniger untersucht wurde dementsprechend, inwiefern die aus Erwachsenenmonitorings übernommenen Items von jungen Menschen tatsächlich im intendierten Sinne verstanden werden. Insbesondere fehlt es im deutschsprachigen Kontext an qualitativen Untersuchungen zur sprachlichen Verständlichkeit, kontextuellen Einordnung und konnotativen Wirkung bestehender Messinstrumente bei jungen Menschen. Gerade historisch oder politisch stark aufgeladene Begriffe könnten andere Interpretationsprozesse auslösen als ursprünglich messmethodisch beabsichtigt. An dieser Stelle setzt der vorliegende Beitrag an: Inwieweit werden die bestehenden Instrumente von jungen Menschen verstanden bzw. inwieweit sollten diese angepasst werden? Dieser Beitrag versucht die ersten Einblicke in das Verständnis der ausgewählten Items aufzuzeigen.

Einblicke in die bestehenden Instrumente – Methodischer Zugang

Die vorliegende Untersuchung verfolgt das Ziel, zu analysieren, wie junge Menschen bestehende Items zur Erfassung extremistischer und antidemokratischer Einstellungen verstehen, interpretieren und bewerten und welche Schlussfolgerungen sich daraus für die Konstruktvalidität und jugendgerechte Adaptation bestehender Messinstrumente ergeben. Da die zentrale Forschungsfrage – wie können die vorhandenen Messinstrumente an die Lebenswelt junger Menschen angepasst werden – ein tiefes Verständnis von Bedeutungs- und Handlungslogiken erfordert, wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt, das sowohl kollektive Diskurse als auch individuelle Deutungen systematisch erfasst (Helfferich 2011; Möller 2023). Es geht vor allem darum erste Einblicke in das Verständnis der wenigen ausgewählten Items durch junge Menschen zu gewinnen. Es wurden eine Gruppendiskussion mit 7 jungen Menschen (drei Personen männlich, vier Personen weiblich, Alter 20-25 Jahre, Studierende der Sozialen Arbeit) sowie 6 leitfadengestützte Interviews mit jungen Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren durchgeführt. Die Untersuchung basierte auf einer purposiven Stichprobe von Personen ($M=21,2$ Jahre, $SD\approx 4,3$). Die Altersverteilung reicht von 14 Jahren (Jugendlicher) bis 26 Jahren (junge Erwachsene). Das Geschlechterverhältnis ist unausgewogen: zwei Teilnehmende sind männlich (14 J/m, 22 J/m) und vier weiblich (26 J/w, 25 J/w, 21 J/w, 19 J/w). Hinsichtlich des Migrationshintergrunds weist nur eine Person (26 J/w) einen Migrationshintergrund auf; die übrigen fünf Teilnehmenden geben keinen Migrationshintergrund an. Die Bildungsniveaus sind innerhalb der Stichprobe weitgehend homogen: Der 14-jährige männliche Teilnehmende besucht das

Gymnasium (laufender Abschluss); drei Personen (22-jähriger männlich, 21-jähriger weiblich, 19-jähriger weiblich) besitzen das Abitur als höchsten formalen Abschluss; die beiden ältesten weiblichen Teilnehmenden (26 J/w, 25 J/w) haben jeweils einen Bachelor-Abschluss erworben. Damit lässt sich feststellen, dass alle Befragten – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Migrationshintergrund – ein vergleichbares, akademisch orientiertes Bildungsniveau (Gymnasium/Abitur bzw. Bachelor) aufweisen. Durch rein purposive Auswahl lässt daher die externe Validität der Studie nur eingeschränkt beurteilen; zukünftige Forschung sollte eine größere, demografisch ausgewogenere Stichprobe mit klar definierten Auswahlkriterien verwenden, um Verzerrungen zu minimieren. Dennoch bietet die Studie erste mögliche Zugänge zur Erforschung des Feldes als Annäherungsstudie. Die Auswertung der Daten erfolgte mit Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022).

Erhebungsmethoden

Es wurden problemzentrierte Interviews nach Witzel (2000) sowie eine Gruppendiskussion als Erhebungsmethoden eingesetzt.

Gruppendiskussionen sind geplante Gesprächsrunden, die in einer offenen, freundlichen Atmosphäre systematisch Einstellungen zu einem klar definierten Forschungsthema erheben (Vogl 2014). Hier wird hier ein interaktiver Diskurs initiiert, der dem Alltagsgespräch ähnelt. Dabei bildet die Interaktion der Teilnehmenden das zentrale Analyseobjekt bildet. Das Verfahren verfolgt zwei Erkenntnisziele, nämlich die Validierung einzelner Meinungen in einer kollektiven Reflexion und die Erfassung des Entstehungs- und Aushandlungsprozesses von Gruppenmeinungen (Flick 1995). Der Hauptvorteil liegt darin, dass kollektive Orientierungen im Entstehungsprozess sichtbar werden und tiefere Einstellungen hervortreten. Gleichzeitig können soziale Erwünschtheit, Dominanz einzelner Meinungsführerinnen, Schweigespiralen oder die Unterdrückung abweichender Stimmen die Ergebnisvielfalt einschränken (Lamnek 2005; Flick 1995; Vogl 2014). Eine qualitativ hochwertige Diskussion erfordert einen flexiblen Leitfaden, der offene Fragen und grobe Themenbereiche als Rahmen bietet (Helfferich 2014). Ideale Gruppengrößen liegen bei sechs bis zehn Personen. Der Leitfaden der Fokusgruppe war semi-strukturiert (Helfferich 2014) und gliederte sich in drei inhaltliche Phasen: zunächst die Frage nach der Verständlichkeit der Items, anschließend die Erkundung des vermuteten Messziels und schließlich die Bewertung der Antwortmöglichkeiten mit dem Ziel, mögliche Verbesserungen zu identifizieren.

Im Rahmen der Diskussion wurden folgende Items verwendet:

Block 1 (Wetzels et al. 2024; Antwortmöglichkeiten: (1) stimme gar nicht zu (2) stimme eher nicht zu (3) stimme eher zu (4) stimme völlig zu):

- Im Interesse einer starken politischen Führung in Deutschland sollte der Bundestag aktuell weniger Einfluss haben.
- Im nationalen Interesse wäre in der aktuellen Lage eine Diktatur die bessere Staatsform.
- In der aktuellen Lage darf die Handlungsfähigkeit der Regierung nicht durch Gerichte eingeschränkt werden.
- Längere politische Debatten und Meinungsvielfalt können wir uns aktuell nicht leisten.
- Aufgrund der aktuellen Lage sollte der Staat einen Führer haben, der das Land zum Wohle aller mir starker Hand regiert.
- Was Deutschland heute braucht, ist eine einzige starke Partei, die das Land regiert.

Block 2 (Zick et al. 2025; Antwortmöglichkeiten: (1) stimme überhaupt nicht zu (2) stimme eher nicht zu (3) teils/teils (4) stimme eher zu (5) stimme voll und ganz zu)

- Ich vertraue darauf, dass die Wahlen in Deutschland alles in allem korrekt ablaufen.
- Ich fühle mich im Großen und Ganzen gerecht behandelt.
- Insgesamt gesehen geht es in Deutschland gerecht zu.
- Ich bin wütend auf die Politiker in diesem Land.
- Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut.
- Ich halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren.
- In letzter Zeit meide ich Gespräche über politische Themen, weil es dann nur Streit gibt.
- Ich bin ein überzeugter Demokrat/eine überzeugte Demokratin.
- Die deutsche Demokratie funktioniert im Großen und Ganzen ganz gut.
- Die Demokratie kann die Probleme der Menschen nicht mehr lösen.
- Politiker und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.
- Es wird zu viel Rücksicht auf Minderheiten genommen.
- Im nationalen Interesse können wir nicht allen die gleichen Rechte gewähren.
- In einer Demokratie sollte die Würde und Gleichheit aller an erster Stelle stehen.
- Die Demokratie in Deutschland ist stabil.
- Die Demokratie ist in erheblichem Maße gefährdet.
- Wir haben gerade ganz andere Sorgen als die Demokratie zu retten.
- Öffentlich-rechtliche Medien sind eine wichtige Säule unserer Demokratie.
- Ich kann in Deutschland frei meine Meinungen äußern.
- Der Zusammenhalt der Deutschen ist gefährdet.
- Uns Deutschen wurde der Nationalstolz genommen.
- Das Land verändert sich in die richtige Richtung.
- Viele politische Entscheidungen gehen am Leben auf dem Land völlig vorbei.

Die Teilnehmenden sollten beurteilen, ob die Formulierungen klar sind, welches Konstrukt sie erfassen und ob die Antwortskalen passend sind. Die Sitzung wurde audioaufgezeichnet, anschließend mit der Software aTrain transkribiert (Kuckartz & Rädiker 2022).

Zur Vertiefung der Ergebnisse der Fokusgruppe wurden sechs leitfadengestützte problemzentrierte Einzelinterviews mit weiteren jungen Personen im Alter von 14 bis 27 Jahren durchgeführt. Das problemzentrierte Interview verfolgt das zentrale Ziel, ein vorgegeben Thema aus der Perspektive der Interviewpartner:innen zu rekonstruieren und dabei das eigene Vor- und Fachwissen der Forschenden zu erweitern. Der Ansatz geht davon aus, dass die Befragten kompetente Ko-Forscher:innen sind, deren Alltags- und Kontextwissen als kritisches Gegenstück zu den theoretischen Vorannahmen der Forschenden fungiert (Witzel 2000). Durch diese Gegenüberstellung soll ein möglichst authentisches Bild der „Realitätsdeutungen“ entstehen, das nicht durch vorgefertigte theoretische Kategorien eingeschränkt wird (Witzel & Reiter 2022). Damit leistet das problemzentrierte Interview einen Beitrag zur partizipativen Wissensgenerierung, indem es die Interviewpartner:innen nicht nur als Datenlieferant:innen, sondern als aktive Mitgestalter:innen des Erkenntnisprozesses versteht. Das problemzentrierte Interview richtet sich auf ein konkret benanntes Thema, in diesem Fall Demokratieförderung bzw. Verständnis von Umfragen zu diesem Bereich. Zudem beruht das Verfahren auf einem ko-konstruktiven Bedeutungsprozess. Die Forschenden treten als lernende Expert:innen auf,

die ihr bereits vorhandenes, deduktives Vorwissen (theoretische Konzepte, Forschungshintergrund) in den Dialog einbringen, aber gleichzeitig bereit sind, dieses Wissen durch die induktiven Beiträge der Befragten zu revidieren. Durch diesen abduktiven Austausch können neue, unerwartete Bedeutungsmuster entstehen (Witzel & Reiter 2022). Wichtig ist außerdem die dialogisch-interaktive Interviewgestaltung entscheidend. Dabei beginnt das Interview mit materialgenerierenden Einstiegsfragen, die das klassische Frage-Antwort-Schema aufbrechen und die Befragten zur eigenständigen Relevanzsetzung anregen. Im weiteren Verlauf wechseln sich allgemeine Sondierungen (Detail- und Ad-hoc-Fragen, Einladungen zu Erfahrungsbeispielen) mit spezifischen Sondierungen (Verständnisfragen, Zurückspiegelungen, konfrontative Nachfragen) ab, um Bedeutungen zu klären, Vorinterpretationen zu prüfen und mögliche Inkonsistenzen aufzudecken (Witzel & Reiter 2022). Ein flexibler Gesprächsfaden gibt Orientierung, ohne die Reihenfolge oder Formulierung der Fragen strikt vorzugeben, sodass das Interview offen für spontane Themenentwicklungen bleibt (Witzel 1982).

Ein Interview fokussierte explizit auch die Auswahl der Antwortoptionen (Ankreuzen), während die übrigen fünf Interviews ausschließlich das Verständnis der Items und deren Einordnung untersuchten. Der Interviewleitfaden begann mit offenen Fragen zum Demokratieverständnis („Was bedeutet für dich Demokratie?“), zu radikalen Einstellungen („Was sind für dich radikale Einstellungen?“) und zu extremistischen Einstellungen („Welche Einstellungen würdest du als extremistisch beschreiben?“). Anschließend wurden die folgende Items präsentiert und die Teilnehmenden gebeten, (A) die Verständlichkeit der Formulierungen zu beurteilen, (B) das vermutete Messziel zu benennen, (C) die Angemessenheit der Antwortskalen zu bewerten und (D) anzugeben, ob sie die für sie passende Antwortoption identifizieren könnten. Im Block 1 wurden dieselben Items vorgelegt, wie bei der Gruppendiskussion im ersten Block (Wetzels et al. 2024).

Block 2 (Decker et al. 2024; Antwortmöglichkeiten: (1) lehne völlig ab (2) lehne überwiegend ab (3) stimmt teils zu, teils nicht zu (4) stimme überwiegend zu (5) stimme voll und ganz zu):

- Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen.
- Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.
- Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.
- Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.
- Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.
- Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.
- Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben.
- Eigentlich sind die Deutschen anderen Völkern von Natur aus überlegen.
- Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.
- Die Verbrechen des Nationalsozialismus sind in der Geschichtsschreibung weit übertrieben worden.
- Was unser Land braucht, ist ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland.
- Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.
- Das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht.

- Es gibt wertvolles und unwertes Leben.
- Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.
- Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.
- Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten

Block 3 (Dreißigacker et al. 2023; Krieg et al. 2024; Antwortmöglichkeiten: „1 – stimmt nicht“ bis „7 – stimmt genau“):

- Viele Jüdinnen und Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen.
- Jüdinnen und Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss.
- Durch ihr Verhalten sind die Jüdinnen und Juden an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig.
- Die Jüdinnen und Juden haben etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.
- Die Jüdinnen und Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.
- Ich finde es schrecklich, dass Deutsche so viele Verbrechen an Jüdinnen und Juden begangen haben.
- Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Jüdinnen und Juden hat.
- Es wäre besser, wenn es den Staat Israel nicht gäbe.

Die Interviews wurden audioaufgezeichnet und anschließend transkribiert. Es wurde eine minderjährige Person interviewt. Um den ethischen Standards und zugleich der methodischen Validität gerecht zu werden, wurde im Vorfeld ein umfassendes Schutzkonzept entwickelt, das die transparente Darstellung von Einverständnis- und Zustimmungsprozessen, die Gewährleistung von Freiwilligkeit sowie die Möglichkeit des Abbruchs beinhaltet. Alle potenziellen Teilnehmenden erhielten ein altersgerechtes Informationsblatt, das den Zweck, das Vorgehen, die thematischen Schwerpunkte und mögliche Belastungsrisiken klar erläuterte. Für minderjährige Person wurde zusätzlich ein schriftliches Einverständnis der Erziehungsberechtigten eingeholt, das die Ablehnung ohne Angabe von Gründen ausdrücklich vorsah. Die Erziehungsberechtigten befanden sich in einem Nebenraum, so dass die Möglichkeit bestand, das Interview jede Zeit abzubrechen und direkt zu den Erziehungsberechtigten zu gelangen. Während des Interviews wurden die Teilnehmenden jederzeit darauf hingewiesen, dass sie einzelne Fragen überspringen oder das Gespräch vollständig beenden können, ohne dass dies Konsequenzen nach sich zieht. Die erhobenen Daten wurden anonymisiert; die Aufbewahrung erfolgte in einem passwortgeschützten Server und die Löschung nach Abschluss der Analyse gemäß den Vorgaben der DSGVO. Nach dem Interview mit der minderjährigen Person fand ein strukturiertes Debriefing statt, in dem die interviewte Person ihre Eindrücke reflektieren, Fragen stellen und etwaige Irritationen äußern konnten. Auch bei anderen Interviews bestand diese Möglichkeit. Die Interviewer:innen beobachteten während der Befragung kontinuierlich verbale und non-verbale Anzeichen von Stress, um bei Anzeichen erheblicher Überforderung sofort reagieren zu können. Durch diese mehrschichtige Vorgehensweise wird den ethischen Vorgaben der institutionellen Ethikkommission entsprochen sowie auch methodisch sichergestellt, dass mögliche Belastungs- oder Verunsicherungsfaktoren das Antwortverhalten nicht systematisch verzerren.

Die *Auswertung* aller transkribierten Daten erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2019), die sowohl deduktive Kategorien (z. B. Verständlichkeit, Interpretationsziel) als auch induktive Subkategorien aus dem Material zulässt (Mayring 2019, 2022; Mayring & Fenzl 2019). Die Textpassagen wurden in ein vorab definiertes Kategoriensystem eingeordnet; während dieses Prozesses entstanden neue Subkategorien, die aus den Aussagen der Teilnehmenden hervorgingen. Durch die Kombination von Fokusgruppen- und Interview-Daten wurde eine methodische Triangulation erreicht, die die Validität der Befunde stärkt (Flick 2016, 2018). Mayring (2019) definiert die qualitative Inhaltsanalyse als ein kategoriengeleitetes, regelbasiertes Verfahren, das unmittelbar an einer klar formulierten Forschungs- bzw. Analysefrage ausgerichtet ist und damit die systematische Rekonstruktion von Bedeutungsstrukturen aus Textmaterial ermöglicht. Im Zentrum steht die Überführung von Bedeutungsaspekten des Textes in kompakte, sprachlich formulierte Kategorien; die Zuordnung dieser Kategorien erfolgt nicht automatisch, sondern interpretativ durch die Forschenden, wobei die Entscheidung durch einen Kodierleitfaden strukturiert wird, der für jede Kategorie eine Definition, exemplarische Ankerbeispiele und eindeutige Abgrenzungsregeln enthält. Das methodische Vorgehen lässt sich in mehrere aufeinanderfolgende Phasen gliedern: Zunächst wird die zentrale Forschungsfrage präzisiert, aus der sich die Analyseziele ableiten. Anschließend wird das zu analysierende Material gesammelt, transkribiert und in Analyseeinheiten (z. B. einzelne Interviews) sowie in die kleinsten Kodiereinheiten untergliedert, die einer Kategorie zugeordnet werden können. Auf Basis der Forschungsfrage wird entweder ein deduktives Kategoriensystem (theoriegeleitet aus Literatur oder Vorwissen) oder ein induktives System (aus dem Material heraus entwickelt) erstellt; im induktiven Ansatz erfolgt ein erster Durchlauf durch das Material, um wiederkehrende Themen und Bedeutungen zu identifizieren, während beim deduktiven Ansatz ein vorab definiertes System übernommen wird. Das vorläufige Kategoriensystem wird an einem Teil-Datensatz pilotiert, um Unklarheiten in Definitionen oder Ankerbeispielen zu beseitigen und einen stabilen Kodierleitfaden zu etablieren. Danach wird das gesamte Material kodiert, wobei jede Kodiereinheit einer passenden Kategorie zugeordnet wird; während dieses Schrittes können Rückkopplungsschleifen auftreten, in denen das Kategoriensystem bei Bedarf erweitert oder angepasst wird, ohne die Regelgeleitetheit zu verlieren. Schließlich werden die kodierten Daten qualitativ ausgewertet – etwa durch inhaltliche, typisierende oder skalierende Strukturierungen, sodass sowohl tiefgehende inhaltliche Einsichten als auch statistische Aussagen möglich sind. Durch diese klare Sequenz von Problemdefinition, Materialaufbereitung, Kategoriensystem-Entwicklung, Kodierung und Interpretation gewährleistet die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2019, 2022) die inhaltliche Tiefe qualitativer Forschung sowie die Nachvollziehbarkeit und Reliabilität der Ergebnisse. Die praktische Umsetzung erfolgte in einem Forschungsteam mit der Software MaxQDA, die alle genannten Schritte interaktiv abbildet und damit die methodische Transparenz weiter erhöht.

Annäherung an den Forschungsgegenstand – erste ausgewählte Ergebnisse

Die Analyse der Fokusgruppendifkussion liefert erste, qualitativ fundierte Hinweise darauf, inwiefern die geplanten Items und Antwortskalen für junge Menschen verständlich sind. Die Teilnehmenden äußerten zum ersten Block zunächst, dass die Aussagen im Großen und Ganzen verständlich seien

(„Also ich fand die Aussagen an sich alle verständlich.“ (TGD¹, Block 1), jedoch kritisierten sie die Wortwahl einzelner Items als historisch belastet und emotional aufgeladen. So bemerkte Sprecher:in2, dass die Formulierung „einen Führer haben, der das Land zum Wohle aller mit starker Hand regiert“ (TGD, Block 1) bereits „sehr eingeschränkt“ sei und an die NS-Ideologie erinnere („das Wort Führer erinnert natürlich schon sehr an NS-Ziel, so Führer und starke Hand regieren“ (TGD, Block 1)).

Ein weiteres zentrales Thema war die implizite Suggestivität der Items. Sprecher:in2 stellte fest, dass die Fragestellungen bereits in eine bestimmte Richtung weisen, während Sprecher:in3 anmerkte, dass die Bezeichnung „Führer“ automatisch Angst hervorrufe („dann hat man Angst, etwas zu sagen“ (TGD, Block 1) oder „Man hat also so dann auch Angst vor dem Wort und Kreuz schon nein an, wenn man das Wort zu sehen bekommt, direkt, nein, gar nicht, was die Aussage ist“ (TGD, Block 1). Somit wird die Aussage nicht wegen der inhaltlichen Ausrichtung bewertet, sondern einzeln durch das Wort „Führer“.

Die Kritik an den Antwortskalen war ebenfalls geäußert worden. Sprecher:in4 erklärte, dass die Struktur „Stimme zu / Stimme nicht zu“ zu einer großen Lücke führe und mehr Abstufungen nötig seien („man müsste vielleicht die Antwortmöglichkeiten erweitern, also mehr Antwortmöglichkeiten anbieten“ (TGD, Block 1)). Die Person schlug konkret vor, zusätzliche Optionen wie „Ich widerspreche völlig“ einzuführen, während Sprecher:in6 die Ergänzung einer „Ich weiß nicht“ oder „Ich habe eine andere Meinung“ betont. Interessant an dieser Stelle ist, dass die Antwort „stimme nicht zu“ dennoch als Zustimmung bewertet wird und eine Antwortmöglichkeit mit „Widersprechen“ erwartet wird.

„Weil ich finde es irgendwie geht alles so in ne gewisse Richtung, weil ich „ich stimme irgendwo immer zu“. Es steht immer nur „ich stimme zu“ oder „ich stimme nicht zu“. Also ja, immer dieses Wort „Zustimmen“. Also mehr also erst mal mehr Antwortmöglichkeiten wäre gut, z. B. „Ich widerspreche.“ oder „Ich sehe das anders.“ Oder so. So wie jetzt, das lässt ja keinen Raum für andere Meinungen, weil dieses steht immer „Zustimmung“, stimme entweder zu oder eher nicht so, das weiß er nicht, es geht alles schon so ne gewisse Richtung, auch wenn ich jetzt sage „Stimme gar nicht zu“, ja, aber irgendwo stimme ich was zu.“ (TGD, Block 1)

Ein weiterer Aspekt, den die Teilnehmenden hervorhoben, war das Fehlen einer Möglichkeit, fehlendes Wissen zu signalisieren. Sprecher:in3 wies darauf hin, dass manche Befragte „keine Meinung“ haben könnten, weil sie nicht ausreichend informiert seien.

„Oder wenn dazu keine Meinung beziehungsweise kann gar keine Meinung dazu abgeben, weil ich einfach nicht informiert bin. [...] ob man einfach kein Wissen zum Thema hat. Das wird nicht abgefragt. Ja, zum Beispiel ne. Also es ist ja zu schauen, ob es überhaupt möglich ist ne Meinung abzugeben, weil das Wissen gar nicht da ist.“ (TGD, Block 1)

Die erste Betrachtung der Gruppendiskussion weist darauf hin, dass die diskutierten Items in ihrer jetzigen Form inhaltlich noch nicht optimal auf die Zielgruppe junger Erwachsener abgestimmt sind.

Zum Block zwei unterstreichen die Teilnehmenden, dass die „ich-Botschaften“ eine leichtere und bessere Einordnung bei den Antworten ermöglichen.

¹ Transkript-Gruppendiskussion

„Ich könnte aber hier sehr gut darauf antworten. Ja, also ich würde schon sagen, wenn es um meine eigene Meinung geht, dass diese Fragen besser sind, dann auch ja es besser, weil bei den ersten dann dieses „ich“ fehlt. Mit „ich“ kann man sich besser reinversetzen, bei den ersten Aussagen ist es sehr allgemein und man weiß nicht, wie es einzuordnen ist. Also ist es eine Behauptung oder geht es um meine Meinung dazu.“ (TGD, Block2)

Zu der Formulierung der Items betonen die Teilnehmenden jedoch, dass diese „sehr viel Interpretationsspielraum“ (TGD, Block 2) bieten („das gibt halt sehr sehr viel Interpretationsspielraum in den Aussagen“). So führt Sprecher:in 4 aus, dass Aussagen wie „Alles in allem gerecht behandelt“ (TGD, Block 2) nicht eingeordnet werden können, weil sie zu allgemein seien.

„Ich finde es schwierig, darauf zu antworten, weil es so allgemein gefasst ist, weil z. B. „Das Land verändert sich in die richtige Richtung“. Also man kann sich in vielen Richtungen verändern in vielen Bereichen. Ich kann das nicht in einfach allgemein sagen. Ja, das verändert sich in die richtige Richtung, aber in anderen Sachen sind wir vielleicht rückläufig oder manövrieren eigentlich in ne gegenteilige Richtung. Also ich find das zu allgemein, das geht nicht. Die Aussagen sind sehr allgemein, was soll ich darauf antworten?“ (TGD, Block 2).

Zudem wird die Gefahr eines Schwarz-Weiß-Denkmodells thematisiert. Es wird argumentiert, dass die eindeutigen Antwortmöglichkeiten „schwarz-weiß denken“ (TGD, Block 2) suggerieren und damit die Komplexität sozialer und politischer Phänomene vernachlässigen.

„Diese Antworten sind so eindeutig, das suggeriert, dass man nur so ein schwarz weiß denken hat, obwohl es ja vielleicht viel komplexere Themen sind, die man gar nicht mit „Stimme zu“ oder mit „Stimme nicht zu“ beantworten kann, weil das ist zu einfach. Viele Einflussfaktoren sind wichtig, und diese Aussagen haben viele Seiten, die man eben berücksichtigen muss und jedes schwarz weiß denken ist ja auch eher ein Problem, sag ich mal in unserer Gesellschaft ja.“ (TGD, Block 2).

Ein weiterer, impliziter Befund ist die emotionale Belastung durch bestimmte Formulierungen. Während sich in Block 2 auf Items ohne historisch belastete Begriffe konzentriert wird, verdeutlicht die Diskussion zu Block1, dass Wörter wie „Führer“ oder „starke Hand“ starke affektive Reaktionen hervorrufen. Um diese in der Befragung umzugehen, empfehlen die Teilnehmenden einen Gedankenexperiment, das näher an die Realität der jungen Menschen ist.

„Oder könnte man ja theoretisch auch ein Instrument so Gedankenexperiment entwickeln, was ja vielleicht nicht in Richtung von Führer geht, sondern ich nehme ein Gedankenexperiment. In einer Klasse soll nur eine Person das Sagen haben, das würde ja theoretisch so n bisschen schon gewisse Richtung weisen, widerspiegeln und man könnte ja dann. Verständlich, ne gewisse Tendenz dann auch ablesen, zum Beispiel n altersgerechtes Modell dann in dem Fall genau das ist dann das, was wir in der sozialen Arbeit mit der Lebensweltorientierung bezeichnen. Ne, das heißt auch hier Beispiele aus der Welt der Schüler reinzunehmen. Und da, weil es näher ist, als wenn ich nach dem Führer für Deutschland frage.“ (TGD, Block2).

So zeigt die Gruppendiskussion, dass die diskutierten Items zwar im Großen und Ganzen verständlich sind, jedoch in ihrer jetzigen Form noch nicht optimal auf junge Erwachsene abgestimmt sind. Mehrere Teilnehmende kritisierten insbesondere die Wortwahl einzelner Aussagen: Historisch belastete und emotional stark konnotierte Begriffe wie „Führer“ oder „starke Hand“ wurden als an die NS-Ideologie

zugeordnet und suggestiv wahrgenommen, sodass bereits die Formulierung Angst und Ablehnung auslöste und die inhaltliche Bewertung verfälschte. Ein weiteres zentrales Problem war die Suggestivität der Items. Die Formulierungen wiesen bereits eine bestimmte Richtung vor, wodurch die Befragten das Gefühl hatten, nicht frei entscheiden zu können. Die Teilnehmenden wünschen zusätzliche Abstufungen (z. B. „Ich widerspreche völlig“, „Ich sehe das anders“, „Ich weiß nicht“ bzw. „Ich habe keine Meinung“), um sowohl stärkere Ablehnung als auch Unsicherheit ausdrücken zu können. Im zweiten Block der Diskussion erwiesen sich „Ich-Botschaften“ als hilfreicher, weil sie eine persönlichere Einordnung ermöglichen. Dennoch blieben viele Aussagen zu allgemein („Alles in allem gerecht behandelt“, „Das Land verändert sich in die richtige Richtung“), was einen großen Interpretationsspielraum ließ und ein Schwarz-Weiß-Denken begünstigte. Die Teilnehmenden betonten, dass solche pauschalen Formulierungen die Komplexität sozialer und politischer Phänomene nicht abbilden. Als Alternative schlugen sie die Entwicklung neutraler Gedankenexperimente vor, die näher an der Lebenswelt junger Menschen sind, um die gleiche inhaltliche Richtung zu prüfen, ohne dabei aber provokative Begriffe zu verwenden.

Auswertung der Interviews

Zunächst erfolgt die Auswertung des Interviews mit der 14-jährigen Person, danach wird auf die Interviews mit den 4 weiteren vier jungen Menschen eingegangen. Zum Schluss erfolgt die Auswertung des Interviews, bei dem die interviewte Person sich bei den Items inhaltlich positioniert hat.

Die Auswertung des Interviews mit der 14-jährigen Person verdeutlicht, dass die vorgelegten Items und Antwortskalen problematisch sind. Bereits zu Beginn des Gesprächs äußert die Interviewperson Unsicherheit darüber, was unter einer „extremen“ Einstellung zu verstehen sei und definiert diese zunächst über körperliche Gewalt („vielleicht wenn man jemanden schlägt oder schlagen will“ (I1)). Im weiteren Verlauf des Interviews wird deutlich, dass zentrale Begriffe der Items – etwa „Staatsform“, „Handlungsfähigkeit“, „Volksgemeinschaft“, „harte Hand“ oder „Durchsetzen“ – für die interviewte Person unverständlich bleiben („muss überlegen, Staatsform weiß nicht, was das für ein Wort“, „Handlungsfähigkeit verstehe ich nicht“, „harte Hand verstehe ich nur im sportlichen Kontext“ (I1)). Wenn das Verständnis da ist, dann fehlt dennoch an Wissen über den Sachverhalt.

„Ich versteh nur das mit „Längere politische Debatten“. Also ich verstehe den Satz, aber hab keine Ahnung, was man dazu sagen kann.“ (I1)

Ein zentrales Motiv ist die historische und ideologische Belastung der Formulierungen. Die interviewte Person erkennt in mehreren Aussagen direkte Verknüpfung an die NS-Rhetorik und interpretiert sie als Hinweis auf Hitler-Ideologie.

„Nein, versteh ich. Nationalgefühl, Nationalgefühl, weiß nicht, was das ist. „Deutsche anderen Völkern von Natur aus überlegen“ verstehe ich, hört sich wie ein Zitat von Hitler an. Durchsetzen, „energisches Durchsetzen“ verstehe ich nicht, was das bedeutet? Mhm. „Geschichtsschreibung“ weiß ich nicht, was es ist. dass die Juden mit den Tricks arbeiten. Gerichte eingeschränkt werden. Ja, das verstehe ich alles nicht, was das bedeutet. Das, glaube ich, hat auch Hitler gesagt. [...] Das mit dem obersten Ziel der deutschen Politik ist es. Das hat auch Hitler gesagt. OK, warum ist die Hälfte hier von Hitlerzitate? Das mit dem „wertvollen Leben“. Überfremdet was ist überfremdet? Ah bestimmt, Zu viele Fremde. Das verstehe ich, finde aber blöd, das so viel von Hitler drin.“ (I1)

Durch viele Antwortmöglichkeiten sowie viele unverständliche Worte betont die interviewte Person, dass die Umfrage gar nicht ausgefüllt werden würde.

„J: Wieso, sagt mal nicht einfach falsch, richtig, also nicht so offiziell. Ich würde nur ja, nein und keine Ahnung machen. Das ist sonst sehr offiziell. In der Schule werde ich so was nicht ankreuzen.“

Interviewer:in: Warum nicht?

J: Warum nicht? Weil ich die Hälfte davon nicht verstehe. Ich würde zwei ersten lesen, die verstehe ich nicht und dann würde ich aufhören zu lesen. Das ist dann zu langweilig. Oder irgendetwas ankreuzen, ohne zu lesen, wenn man das muss.“ (I1).

Die Aufforderung nach nur zwei Antwortmöglichkeiten („falsch“ und „richtig“) wird etwas später im Interview begründet.

„Interviewer:in: Und wenn, wenn zum Beispiel eine Person aber überall teils, teils, teils einkreuzt, wie würdest du diese Person einordnen?“

J: Rechtsextrem, rechtsextrem schon? Ja, weil das ist nicht so schlimm wie Nationalsozialismus, aber auch nicht gut.

Interviewer:in: Okay und wenn ich sag, wenn die eine Person sagt. Nicht ganz ablehne, sondern nur ein bisschen ablehne. Was würdest du dann dazu sagen?

J: Irgendwie auch rechts. Okay also es ist nur, wenn ich den Aussagen ganz nicht zustimme, also wenn ich nein sage, dann ist es nicht rechtsextrem, alles andere würde rechtsextrem bedeuten.“ (I1)

An dieser Passage sind zudem die Definition und der Vergleich zwischen „rechtsextrem“ und „Nationalsozialismus“ interessant, so wird „rechtsextrem“ zwar als „nicht gut“ jedoch auch als „nicht so schlimm wie Nationalsozialismus“ eingeordnet. Bei Item „Ich finde es schrecklich, dass Deutsche so viele Verbrechen an Jüdinnen und Juden begangen haben.“ wird betont: „Aber es waren ja nicht alle Deutsche, es waren ja nur die Nationalsozialisten. Das ist sehr allgemein. Ich selbst habe es ja nichts gemacht, ich habe keine Verbrechen gemacht, so kann man das nicht fragen.“ (I1). Die Aussage wird direkt auf eigene Persönlichkeit bezogen, obwohl die Vergangenheitsform genutzt wird. In dem Interview wird ebenfalls das fehlende Wissen zur Beantwortung thematisiert.

„Die letzten beiden über Israel versteh ich. Also ja, verstehe ich, aber ich habe keine Ahnung, was für eine Politik Israel macht. Kenne ich einfach nicht die Antwort. Und auch weiß ich nicht, was ich da auch ankreuzen kann. Das da, weil ich weiß ja nicht ob die, weil ich kenne ja eigentlich keine Juden, okay, ich bin mir ziemlich sicher so, dass ich keine kenne. Also ich weiß nicht, ob die das machen, ja weiß ich auch nicht, weil ich kenne immer noch keine Juden. Wobei bei dem Satz „Juden an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig“. Das weiß ich, die sind ja nicht schuld daran. Das war ja Hitler. Aber sonst weiß ich nicht, wie soll man darauf antworten. Ich kenne ja keine, ich würde einfach nichts ankreuzen. OK, ich hab keine Ahnung was Israel ist, außer wegen diesem Israel Gazakrieg.“

Da ihr das Wissen fehle, würde die Person folglich die Fragen nicht beantworten. Auf die Nachfrage, wie man Einstellungen zur Demokratie in der 9. Klasse abfragen könnte, unterstreicht die interviewte Person, dass die Demokratie kein Thema in der Schule sei, und deswegen auch nicht verstehe, weshalb die Schüler:innen dazu befragt werden sollen.

„Interviewer:in: Wenn ich wissen möchte, wie die 7.8.9. Klasse die Demokratie findet, wie kann ich das fragen?

J: Warum? Wir haben damit ja nichts zu tun.

Interviewer:in: Wieso nicht?

J: Wir dürfen nicht wählen, wir haben auch in der Schule Politik nur Grundgesetze, keine Demokratie gelernt. Also nicht, was Demokratie ist. [...] Ungefähr ja weiß es. Aber woher? Keine Ahnung

Interviewer:in: Und was gehört für dich zur Demokratie?

J: Zum Beispiel Klassensprecher wählen.

Interviewer:in: Und gibt es noch Demokratie in der Schule?

J: Weiß ich nicht, ich glaube nicht.“ (I1)

An diesem Interviewauszug wird deutlich, dass der junge Mensch weder eine konkrete Vorstellung von Demokratie hat noch diese in der Schule erleben kann.

Die Auswertung des ersten Interviews zeigt, dass die vorgelegten Items und Antwortskalen für Jugendliche eher unverständlich sind. Zudem fehlt das notwendige Hintergrundwissen, um die Inhalte zu beurteilen. Viele Formulierungen werden als historisch belastet und an die NS-Rhetorik angelehnt wahrgenommen. Es wird außerdem betont, dass fehlendes Wissen zu Themen wie Israel oder der deutschen Geschichte das Beantworten kaum möglich macht. Schließlich fehlt ihr ein konkretes Verständnis von Demokratie, da dieses im Schulunterricht kaum behandelt wird. Damit zeigen sich erste Tendenzen, dass die Items sowohl in ihrer Terminologie als auch in ihrer historischen Konnotation und in der Antwortstruktur überarbeitet werden sollten.

Die Auswertung der vier Interviews zeigt, dass die befragten jungen Menschen ein differenziertes Verständnis von Demokratie, radikalen und extremen Einstellungen besitzen. Im Hinblick auf das Demokratieverständnis äußern die Interviewten vor allem die Prinzipien von Meinungs- und Identitätsfreiheit sowie von politischer Teilhabe. So wird im Interview 2 die Demokratie als „dass jeder so leben kann, wie er leben möchte. Meinungsfreiheit, Identitätsfreiheit [...] und dass wir mitentscheiden können über wichtige politische Themen“ (I2) definiert. Im Interview 3 wird das Bild ergänzt, indem die Gewaltenteilung und die Existenz von Grundrechten betont wird („die Macht liegt beim Volk, es gibt Gewaltenteilung, Grundrechte [...] die Minderheiten schützen sollen“, I3). Auch im Interview 4 wird auf die Meinungsfreiheit („jeder darf seine Meinung frei äußern“ (I4) fokussiert. Die Definition radikaler Einstellungen variiert leicht, bleibt jedoch im Kern an der Idee fest, dass Radikalität mit Diskriminierung und Gewalt verbunden ist. Die Erfassung extremistischer Einstellungen wird von den Befragten als besonders schwer zu fassen beschrieben.

„Interviewer:in: Extremistisch? Was bedeutet er für dich?

J: Es bedeutet ja einfach eine sehr radikale Einstellung zu Themen. Oder bin ich jetzt ganz falsch? Ich würde sagen, dass das eine tief verankerte, radikale Einstellung zu Themen ist.“ (I3)

Die Bewertung des Verständnisses der vorgelegten Fragen zeigt ein komplexes Bild. So betonen zwar die meisten Interviewten, dass die Fragen verständlich sind. Dennoch wird z. B. im Interview 2 darauf hingewiesen, dass die Items nur „teil, teils“ verständlich sind.

„Interviewer:in: Sind die Fragen aus deiner Sicht verständlich?

J: Teils, teils. Also zum Beispiel die erste, die musste ich so dreimal lesen. Aber grundsätzlich verständlich, wenn man sich genau durchliest, schon ja.

Interviewer:in: Was verstehst du an der ersten Frage weniger?

J: Hm. (...) Ich glaube, ich war hauptsächlich erstmal verwirrt wegen „starke politische Führung“ und so, aber. Also so. wenn man es sich genau durchliest, dann kann man es schon verstehen, was gemeint ist.“ (I2)

Schließlich wird im Interview 3 die Kontextabhängigkeit von Items betont. Die interviewte Person erklärt, dass das Wort „Führer“ die gesamte Item-Reihe in einen extremistischen Kontext färbt und damit die Bewertung anderer Aussagen beeinflusst. Auf die Nachfrage, ob die Items ohne diese Aussage anders eingeordnet werden würden, wird unterstrichen:

„J: Auf jeden Fall würde ich die anderen Aussagen dadurch noch kritischer bewerten. Also ja, sie färbt auch auf die anderen Aussagen ab, weil manche Aussagen, finde ich, hören sich noch verständlicher oder salonfähiger an, während andere Aussagen dann doch sehr extremistisch oder radikal auf mich wirken.

Interviewer:in: Wie wäre das für dich, wenn die Frage auf, zum Beispiel weil du das Wort Führer so hervorgehoben hattest, wie wäre das, wenn die Frage für dich auf Englisch formuliert wäre? Also anstelle von Führer Leader zum Beispiel.

J: Das würde einen Unterschied machen. Tatsächlich, ich glaube, bei mir wirkt dieses Wort einfach so stark, weil es eben im deutschen Kontext so eine starke Wirkung hat. Ich glaube, auf Englisch würde es sich abgemilderter anhören. Für mich.“ (I3)

Bezüglich der genutzten Medien zeigen die Interviews eine klare Präferenz für Social Media-Plattformen kombiniert mit klassischen Nachrichtenquellen. Im Interview 2 wird Instagram als Hauptquelle genannt und durch Google-Suche für vertiefende Informationen ergänzt („Instagram [...] und wenn ich was herausfinden möchte, google ich“ (I2)). Im Interview 4 wird primär die Tagesschau genutzt („Tagesschau [...] das ist für mich glaubwürdig“ (I4)). Im Interview 3 wird ebenfalls von einer Mischung aus Instagram, TikTok und klassischen Nachrichten (Tagesschau) berichtet.

Bezogen auf die Diskussion zu den Items kann festgehalten werden, dass die Teilnehmenden die vorgelegten Aussagen eher verständlich finden. Jedoch werden einzelne Formulierungen als unklar oder belastet empfunden (z. B. „starke politische Führung“, „Führer“). Das Wort „Führer“ färbt die gesamte Item-Reihe stark ein und beeinflusst die Bewertung anderer Aussagen, eine Übersetzung ins Englische („leader“) würde z.B. hier laut der interviewten Person den Inhalt abschwächen.

Das sechste Interview liefert ein besonders aufschlussreiches Bild davon, wie junge Befragte die vorgelegten Items verarbeiten und welche impliziten Bewertungs- und Interpretationsrahmen dabei wirksam werden. Zunächst bestätigt die Interviewpartnerin das in den vorherigen Gesprächen bereits beobachtete Verständnis-Muster: Die Definition von Demokratie wird als „vom Volk aus nach oben gerichtete Macht, die Grundrechte, Meinungs- und Minderheitenschutz sowie Gleichberechtigung umfasst“ formuliert (I6). Im Anschluss werden radikale von extremistischen Einstellungen differenziert, indem radikale Positionen als „sehr fordernd, wenig Spielraum für Austausch“ (I6) charakterisiert

werden, während extremistische Einstellungen als „eine nächste Stufe, die demokratische Grundwerte ablehnt und Menschen aktiv schadet“ definiert (I6).

„Radikal ist dann da noch nicht, dass Gewalt ausgeübt wird, aber Meinungen verdrängt und da sehr, sehr fordernd ist in deren eigenen Meinung und da nicht so viel Spielraum bietet für einen Austausch. [...] Ich würde extremistische Einstellungen beschreiben als eine nächste Stufe von einer radikalen Einstellung. Und zwar, dass man da gewisse Strukturen in dem System ablehnt, also demokratische Grundwerte ablehnt und da sehr fordernd ist mit der eigenen Einstellung, aber hierbei auch darüber hinausgeht, dass man da das lediglich als Meinung vertritt, sondern da die Menschen auch den Menschen schadet und. Ja, genau. Rechtsstaatlichkeit in dem Sinne so ein bisschen ablehnt.“ (I6)

Der eigentliche Kern der Analyse liegt jedoch in der Item-Beantwortung und der Wortwahl-Reaktion. Auf die Aussage „Im nationalen Interesse wäre in der aktuellen Lage eine Diktatur die bessere Staatsform“ antwortet die Befragte mit „Lehne völlig ab“, was eine klare Ablehnung autoritärer Regierungsformen signalisiert. Gleiches gilt für die Formulierungen zu einem „Führer mit starker Hand“ und zu einer „einzigen starken Partei“, die beide mit „Lehne völlig ab“ beantwortet werden. Besonders bemerkenswert ist jedoch die Reaktion auf das Item „Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen“. Hier wählt die interviewte Person „Stimme überwiegend zu“ (I6). Die Reaktion auf das Item zur Existenz Israels („Es wäre besser, wenn es den Staat Israel nicht gäbe“) wird mit einer mittleren Position („Ich würde mich in der Mitte einordnen“) beantwortet. Obwohl die interviewte Person sich bei antisemitischen Aussagen in diesem Block mit „stimmt gar nicht“ eingeordnet hat. Insgesamt werden die Items als verständlich wahrgenommen.

„Ich finde die Fragen verständlich. Die einzige Frage, die, wo ich mir nicht ganz sicher war und das nach meinem Verständnis beantwortet habe, ist das mit den Gerichten, ob die Handlungsfähigkeit da eingeschränkt werden sollte oder nicht. So war glaube ich die Frage. Genau da war ich mir nicht ganz sicher.“ (I6)

Bei der Nutzung und den Umgang mit den Medien wird deutlich, dass es für die interviewte Person schwer ist, zu entscheiden, welche Quellen glaubwürdig sind.

„Wobei ich sagen muss, dass ich, wenn ich mich vergewissern will, ob eine Nachricht stimmt. Dadurch, dass ich das in der heutigen Zeit nicht mehr so gut unterscheiden kann, versuche ich auf wissenschaftliche Quellen zurückzugehen und mir die Autoren anzuschauen und die Berichterstattungen, wenn ich wirklich eine Meinung zu einem Thema bilden möchte. [...] Ich muss sagen, das fällt mir schwer. Dadurch, dass es immer zwei Seiten gibt, von einer von einem Geschehnis, Das habe ich auch bemerkt bei der Beantwortung der Fragen. Ich versuche mir möglichst viele verschiedene Quellen anzuschauen und von verschiedenen Autoren und mich mit Freunden auszutauschen und verschiedene Perspektiven kennenzulernen. Und ja, das wäre so meine Möglichkeit, mich auszutauschen und demnach zu schauen, was für mich als sinnvoll erscheint. Natürlich schaut man sich Fakten an und historische Ereignisse und die aktuellen Geschehnisse besser einordnen zu können. Aber oft hat es früher wahrscheinlich ja auch an Berichterstattungen gemangelt oder an Zensuren. Dementsprechend fällt es mir ein bisschen schwieriger, muss ich sagen.“ (I6)

Bei der Zusammenführung der Ergebnisse wird deutlich, dass die jungen Menschen zwar die Fragen überwiegend als verständlich wahrnehmen. Anhand der durch Nachfragen entstehenden Diskussion

wird dennoch sichtbar, dass viele genutzten Begriffe durch ihre Konnotation geprägt und teilweise dadurch emotional geladen sind. Bei der 14-jährigen Person fehlte überwiegend entweder das Verständnis oder das Wissen zur Einordnung der Items. Die Analyse der Fokusgruppendifkussion weist wiederum darauf hin, dass die vorgelegten Items grundsätzlich verständlich sind, jedoch an mehreren Stellen einen stärkeren Lebensweltbezug junger Menschen erfordern. Historisch belastete Formulierungen wie „Führer“ oder „starke Hand“ lösten bei den Teilnehmenden sofort Assoziationen zur NS-Ideologie aus und erzeugten ein unangenehmes, teils gar beängstigendes Gefühl. Darüber hinaus wirkten viele Fragen suggestiv, weil die Wortwahl bereits eine bestimmte Bewertung implizierte. Persönliche Formulierungen („Ich-Botschaften“) erleichterten die Einordnung, während sehr allgemeine Aussagen als Förderung eines dichotomen Schwarz-Weiß-Denkens wahrgenommen wurden. Als mögliche Lösung regten die Teilnehmenden neutrale Gedanken-Experimente an, die die inhaltliche Richtung beibehalten, aber die historisch, emotional und normativ belasteten Begriffe vermeiden. Das Interview mit einer 14-jährigen Person bestätigte diese Kritikpunkte. Zentrale Begriffe der Items – etwa Staatsform, Handlungsfähigkeit oder Volksgemeinschaft – waren ihr unbekannt, und die Formulierungen wirkten für sie stark NS-geladen. Da ihr das notwendige Hintergrundwissen fehlte, konnten die Fragen kaum beantwortet werden. Es wurde der Wunsch nach einer stark vereinfachten Skala (Ja/Nein/Ich weiß nicht) geäußert und betont, dass Demokratie im Schulunterricht kaum behandelt werde. Die vier weiteren Interviews verdeutlichten, dass Jugendliche ein differenziertes Demokratieverständnis besitzen. Radikale Einstellungen werden mit Diskriminierung und Gewalt assoziiert, extremistische mit tief verankerten, demokratiefeindlichen Haltungen. Auch hier wurden Formulierungen wie „Führer“ als problematisch wahrgenommen, und die Teilnehmenden wünschten eine feinere Antwortskala sowie die Möglichkeit, „keine Meinung/kein Wissen“ anzugeben.

Ausblick

Die im Rahmen der vorliegenden qualitativen Vorstudie gewonnenen Erkenntnisse liefern erste explorative Hinweise darauf, dass bestehende Messinstrumente zur Erfassung extremistischer und antidemokratischer Einstellungen von jungen Menschen teilweise anders verstanden und interpretiert werden als messmethodisch intendiert. Der Beitrag versteht sich daher primär als exploratives Discussion Paper zur jugendgerechten Prüfung und Weiterentwicklung bestehender Items. Die Analyse der Interviews und der Fokusgruppe weist darauf hin, dass die bestehenden Messinstrumente in ihrer jetzigen Form bei Jugendlichen häufig auf semantische Missverständnisse und historisch belastete Begrifflichkeiten stoßen. Die aus der Vorstudie resultierenden Diskrepanzen zwischen intendierten Messkonstrukten und jugendspezifischer Interpretation erfordern eine jugendspezifische Adaptation der Items. Aus den vorliegenden Befunden ergeben sich zunächst insbesondere drei unmittelbare Empfehlungen für die Weiterentwicklung bestehender Messinstrumente: Erstens erscheint eine jugendspezifische sprachliche Adaptation einzelner Items notwendig, insbesondere bei historisch belasteten oder abstrakten Begrifflichkeiten. Zweitens sollten kognitive Pretests eingesetzt werden, um Verständlichkeit, Interpretationsprozesse und Antwortverhalten systematisch zu prüfen. Drittens bedarf es einer anschließenden psychometrischen Überprüfung der adaptierten Instrumente, insbesondere hinsichtlich Reliabilität und Konstruktvalidität. Dieses sequenzielle Vorgehen kann die Entwicklung eines robusten, jugendgerechten Messinstruments gewährleisten, das sowohl die sprachlichen als auch die kontextuellen Besonderheiten junger Menschen berücksichtigt und damit die Basis für weiterführende Längsschnitt- und experimentelle Studien schaffen kann. Ziel zukünftiger

Forschung sollte es sein, Instrumente zu entwickeln, die sprachlich, kognitiv und kontextuell stärker an die Lebenswelt junger Menschen angepasst sind und dadurch valide Aussagen über demokratiebezogene und antidemokratische Einstellungen ermöglichen. Darüber hinaus verweisen die Ergebnisse auf weiterführende Forschungsfragen, die im Rahmen der vorliegenden Vorstudie nur indirekt sichtbar werden. Hierzu zählen insbesondere die Rolle digitaler Kommunikationspraktiken, mögliche hybride oder ideologieübergreifende Einstellungsmuster sowie die Kombination qualitativer und quantitativer Forschungszugänge im Sinne von Mixed-Methods-Designs. Diese Aspekte konnten in der vorliegenden Untersuchung nicht systematisch analysiert werden, erscheinen jedoch für zukünftige Forschungsarbeiten relevant.

Zu bemerken ist, dass die begrenzte Stichprobe der Vorstudie nicht den gesellschaftlichen Querschnitt abbildet. Stärkere Ausdifferenzierungen von Bildungshintergründen, Sozialisations- und Sprachbiografien erscheinen notwendig. Besonders spannend ist in diesem Zusammenhang etwa der Aspekt, dass bestimmte Begriffe wie „Führer“ im Deutschen durch stark negative konnotiert sind und mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht wird, während der englische Begriff des „Leaders“ als nicht belastet wahrgenommen wird. Dies ist, insbesondere in Zeiten superdiverser Gesellschaften, ein deutliches Warnsignal für Fallstricke in der inhaltlichen und sprachlichen Operationalisierung von Items. Denn es ist durchaus plausibel, dass die Schwere spezifischer Formulierungen von Menschen unterschiedlicher Sozialisation und Sprachbiografie auch unterschiedlich bewertet werden können. Folglich könnte ein Antwortverhalten entstehen, das fälschlicherweise implizit auf Extremismus hinweist. Gerade mit Blick auf die Jugend könnten auch theoretische Bezüge wie psychologische Reaktanz relevant werden, wenn Begrifflichkeiten als normativ aufgeladen wahrgenommen werden und implizit moralisch vorbelastet sind.

Literaturverzeichnis:

Albert, M., Quenzel, G., & de Moll, F. (2024). *Jugend 2024: Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie*. Beltz.

Baier, D. & Rabold, S. (2012). *Kinder- und Jugenddelinquenz im Bundesland Saarland*. (KFN-Forschungsbericht Nr.120). KFN. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_120.pdf

Calmbach, M., Flaig, B., Gaber, R., Gensheimer, T., Möller-Slawinski, H., Schleer, C., & Wisniewski, N. (2024). *Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Bundeszentrale für politische Bildung.

Dawid, E. & Zeglovits, E. (2025): *Antisemitismus 2024. Gesamtbericht*. Wien: Parlament Österreich / Demokratiezentrum Wien. https://www.parlament.gv.at/dokument/fachinfos/publikationen/Antisemitismus_2024_Gesamtbericht.pdf

Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.). (2022). *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen - alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022*. Psychosozial-Verlag.

Decker, O., Kiess, J., Heller, A., & Brähler, E. (Hrsg.). (2024). *Vereint im Ressentiment: Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen – Leipziger Autoritarismus-Studie 2024*. Psychosozial-Verlag.

Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (2024). Die Leipziger Autoritarismus Studie 2024: Methoden, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In O. Decker, J. Kiess, A. Heller & E. Brähler (Hrsg.), *Vereint im Ressentiment: Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen*. Leipziger Autoritarismus Studie 2024 (S. 29-99). Psychosozial-Verlag.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.). (2024). *AID:A 2023 – Blitzlichter. Zentrale Befunde des DJI-Surveys zum Aufwachsen in Deutschland*. wbv Publikation.

Dreißigacker, L., Schröder, C. P., Krieg, Y., Becher, L., Hahnemann, A. & Gröneweg, M. (2023). *Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2022*. (KFN-Forschungsbericht Nr. 169). KFN. https://kfn.de/wp-content/uploads/2024/06/FB_169.pdf

Elzen, J. I., Asscher, J. J., Lang, Kyle M, .& Duindam, H. M. (2026). *Understanding Violent Radicalization and Conspiracy Belief in Dutch Youth Aged 16-25: A Latent Profile Analysis*. In: J. Youth Adolescence 55 (2), S. 269–288. DOI: 10.1007/s10964-025-02250-4.

Fend, H. (2008). *Neue Theorie der Schule: Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen* (2. durchgesehene Auflage). VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91788-7>

Flick, U. (1995). *Qualitative Forschung*. Reinbeck: Rowohlt

Flick, U. (2016). *Qualitative Sozialforschung* (vollst. akt. Neuaufl.). Reinbek: Rowohlt

Flick, U. (2018). *Doing Triangulation and Mixed Methods* (2nd. Ed.). SAGE.

Groß, E., Häfele, J., & Peter, S. (2024). *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit aus der Betroffenenperspektive. Kernbefunde aus dem Forschungsprojekt "HateTown - Vorurteilsgeleitete Handlungen in urbanen Räumen* (Schriftenreihe des Instituts für Kriminalitäts- und

Sicherheitsforschung (IKriS), 2). https://www.pa.polizei-nds.de/startseite/_ikris/_forschung/schriftenreihe_des_ikris/.

Heitmeyer, W. (2002). *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse*. Suhrkamp.

Heitmeyer, W. & Endrikat, K. (2008). *Die Ökonomisierung des Sozialen. Folgen für «Überflüssige» und «Nutzlose»*. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände: Folge 6* (Bd. 2525, S. 55–72). Suhrkamp.

Helferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92076-4_2

Helferich, C. (2014). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S.559–574). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_39

Heyder, A., Küpper, B. & Zick, A. (2005). *Dokumentation der Entwicklung und Überprüfung von Kurzskalen: Homophobie, Behinderten- und Obdachlosenabwertung*. (GMF-Arbeitsbericht, Vol 2005/01). Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung.

Heyen, F., & Manzel, S. (2023). Algorithmen, Filterblasen und Echokammern. Herausforderungen für die politische Meinungs- und Urteilsbildung im Kontext sozialer Medien. In A. Wagener & C. Stark (Hrsg.), *Die Digitalisierung des Politischen. Theoretische und praktische Herausforderungen für die Demokratie* (S. 193–212). Springer VS.

Klößner, M.S. (2025). Der Extremismusbegriff aus Sicht der Bevölkerung: Ein Umfrageexperiment zur Relevanz der individuellen politischen Orientierung für die Bewertung verschiedener Extremismen in Deutschland. *Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung* 14, 61–92. <https://doi.org/10.1007/s42597-025-00145-6>

Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.

Lamnek, S. (2005). *Gruppendiskussion*. Weinheim: Beltz

Leibold, J. & Kühnel, S. (2003). Islamophobie. Sensible Aufmerksamkeit für spannungsreiche Anzeichen. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände: Folge 2* (S. 100–119). Suhrkamp.

Mauz, A., & Gloe, M. (2019). *Demokratiekompetenz bei Service-Learning*. Stiftung Lernen durch Engagement. [https://www.servicelearning.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Stiftung/Eigene Publikationen/Stiftung Lernen durch Engagement 2019 Mauz Gloe Demokratiekompetenz.pdf](https://www.servicelearning.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Stiftung/Eigene_Publikationen/Stiftung_Lernen_durch_Engagement_2019_Mauz_Gloe_Demokratiekompetenz.pdf)

Mayring, P. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse: Abgrenzungen, Spielarten, Weiterentwicklungen [30 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 20(3), Artikel 16. <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-20.3.3343>

Mayring, P., & Fenzl, T. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21308-4_42

Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Beltz Verlagsgruppe.

Möller, K., Grote, J., Nolde, K., & Schuhmacher, N. (2016a). *„Die kann ich nicht ab!“-Ablehnung, Diskriminierung und Gewalt bei Jugendlichen in der (Post-) Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer

VS.Möller, K., Grote, J., Nolde, K., & Schuhmacher, N. (2016b). Mit KISseS gegen PAKOs. *deutsche jugend*, 64, 387-397. Möller, K. (2020). Pauschalablehnungen–Verständnisse, Erscheinungsweisen, Begünstigungsfaktoren und Gegenstrategien. In *Verschwörung, Ablehnung, Gewalt: Transdisziplinäre Perspektiven auf gruppenbezogene Aggression und Intoleranz* (pp. 91-117). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31701-0_5

Möller, K. (2023). Konzepte, Ausmaße, Entwicklungen und Bedingungsfaktoren von ,Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ‘und Pauschalisierenden Ablehnungskonstruktionen. In *Handbuch Diskriminierung* (pp. 435-458). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-42800-6_24

Kart, M., von Lautz, Y., Bösing, E., & Stein, M. (2023). Prävention und Deradikalisierung im Kontext islamistischer Radikalisierung. In E. Arslan, B. Bongartz, K. Bozay, B. Çopur, M. Kart, J. Ostwaldt, Y. von Lautz, & V. Zimmer (Hrsg.), *Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit* (S. 108–122). Beltz Juventa.

Kart, M., & Zimmer, V. (2023). Antisemitische Einstellungen junger Menschen: Stärkung demokratischer Grundhaltungen durch Angebote Sozialer Arbeit. *ZepRa-Zeitschrift für praxisorientierte (De-) Radikalisierungsforschung*, 2(1), 92–130. <https://zepra-journal.de/index.php/zepra/issue/view/5/2>

Kart, M., Bösing, E., von Lautz, Y., & Stein, M. (2024). Sozioökonomische Marginalisierung als Bedingung islamistischer Radikalisierung junger Menschen? – Eine qualitative Interviewstudie mit Beratungsstellen und Primärbetroffenen. In T. Middendorf & A. Parchow (Hrsg.), *Junge Menschen in prekären Lebenslagen: Theorien und Praxisfelder der Sozialen Arbeit* (S. 332–342). Beltz Juventa.

Kart, M., Bösing, E., von Lautz, Y., & Stein, M. (2025). Religiös begründete Konflikte in der Schule – Chancen und Herausforderungen der Prävention und Demokratieförderung. In M. Staats, D. Wassermann, B. Friele, M. Kart, H. Knothe, J. Rieger, B. Schomers, & K. Sen (Hrsg.), *Soziale Arbeit und gesellschaftliche Transformation: Soziale Arbeit zwischen Krise und Kritik* (S. 227–246). Beltz Juventa.

Kart, M., & Zimmer, V. (2025). Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit unter Jugendlichen: Implikationen für die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit. In M. Staats, D. Wassermann, B. Friele, M. Kart, H. Knothe, B. Schomers, & K. Sen (Hrsg.), *Soziale Arbeit zwischen Krise und Kritik* (S. 206–226). Beltz Juventa.

Kemmesies U., Wetzels P., Austin B., Büscher C., Dessecker A., Hutter S. & Rieger D. (2024). *Aktuelle Beobachtungen zum Antisemitismus in Deutschland*. MOTRA-Koordinierungsstelle im Bundeskriminalamt. BKA.

Krieg, Y., Becher, L., Schröder, C. P., Dreißigacker, L., Engel, K., & Wendt, N. (2025). *Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2024*. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen eV (KFN). Kultusministerkonferenz. (2018). *Menschenrechtsbildung in der Schule: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 04.12.1980 i. d. F. vom 11.10.2018*. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1980/1980_12_04-Menschenrechtserziehung.pdf

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs). (2025a). *KIM 2024: Kindheit, Internet, Medien Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland*. <https://mpfs.de/app/uploads/2025/05/KIM-Studie-2024.pdf>

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2025b). KIM 2025: *Jugend, Information, Medien Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*. https://mpfs.de/app/uploads/2025/11/JIM_2025_PDF_barrierearm.pdf

Schnetzer, S., Hampel, K., & Hurrelmann, K. (2024). *Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber*. Simon Schnetzer / Datajockey Verlag.

Schuster, J., Samstag, S., Fobel, L., & Kollek, N. (2025). Informationsverhalten und Verschwörungserzählungen unter jungen Menschen. Eine geschlechts- und bundeslandrepräsentative Studie zu politischen Einstellungen. *Z Erziehungswiss* **28**, 1665–1692. <https://doi.org/10.1007/s11618-025-01340-0>

Stein, M., Schramm, A., & Zimmer, V. (2024). Vorbereitung auf die Auseinandersetzung mit islamistischer Radikalisierung und deren Prävention im späteren Arbeitskontext – Eine Interviewstudie mit Studierenden der Islamischen Theologie und Religionslehre in Deutschland. *Theo-Web*, *23*(2), 238–266. <https://www.theo-web.de/ausgaben/2023/22-jahrgang-2023-heft-1/news/vorbereitung-auf-die-auseinandersetzung-mit-islamistischer-radikalisierung-und-deren-praevention-im-spaeteren-arbeitskontext-eine-interviewstudie-mit-studierenden-der-islamischen-theologie-und-religionslehre-in-deutschland>

Stein, M., Schramm, A., & Zimmer, V. (2025a). Der islamische Religionsunterricht im Spannungsfeld von Erwartungen und Wirklichkeit: Potenziale und Grenzen der Präventionsarbeit gegen islamistische Radikalisierung. In S. Abdellah, S. Tultschinetski, J. Junk, & M. Freiheit (Hrsg.), *Islamismus als gesellschaftliche Herausforderung. Studien des Leibniz-Instituts für Friedens- und Konfliktforschung*. (S. 415–444–62). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-48202-2_12

Stein, M., Schramm, A., & Zimmer, V. (2025b). Demokratiebildung als Querschnittsaufgabe des Lehramtsstudiums: Ergebnisse einer deutschlandweiten Befragung Studierender zu Demokratiebildung als Studieninhalt. In M. Busch, M. W. Dittgen, L. Frerick, & B. Weyand (Hrsg.), *Demokratiebildung als Querschnittsaufgabe der Lehrer:innenbildung* (S. 81–94). Wochenschau Verlag.

Stein, M., Zimmer, V., & Kart, M. (2023). Islamischer Religionsunterricht als Mittel der Radikalisierungsprävention? Eine Interviewstudie mit Dozierenden im Studienfach Islamische Theologie. In E. Arslan, B. Bongartz, K. Bozay, B. Çopur, M. Kart, J. Ostwaldt, Y. von Lautz, & V. Zimmer (Hrsg.), *Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit* (S. 136–147). Beltz Juventa.

Stein, M., & Zimmer, V. (2023b). Die Kompetenzorientierung im Studium der Islamischen Theologie: Dokumentenanalyse der Modulbeschreibungen der Masterstudiengänge der Islamischen Theologie mit Lehramtsoption. *ZepRa – Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung*, *2*, 131–159. <https://zepra-journal.de/index.php/zepra/article/view/28/21>

Stein, M., Brakenhoff, T., von Lautz, Y., & Kart, M. (2026b). Zusammenarbeit zwischen Schulen und Fachberatungsstellen bei religiös bedingten Konflikten und Radikalisierungen im Schulkontext: Eine Interviewstudie mit Fachberatungsstellen. *RadiX – Zeitschrift für Radikalisierungsforschung und Prävention*, *3*. (im Druck)

Tajfel, H. (1982). *Social identity and intergroup relations*. Cambridge University Press.

Terwey, M., & Baltzer, S. (2011). ALLBUS 2008–variable report. *GESIS Variable Report Nr. 4*. von Lautz, Y., Bösing, E., Kart, M., & Stein, M. (2024). Diskriminierung von Muslim:innen als Faktor in Prozessen der Radikalisierung: Perspektiven aus dem Handlungsfeld der Islamismusprävention. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik*. <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00189-0>

Vogl, S. (2014). Gruppendiskussion. In: Baur, N., Blasius, J. (eds) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_41

von Lautz, Y., Bösing, E., & Kart, M. (2023). Schnittstellen zwischen Schule und außerschulischen Akteur:innen in der Prävention islamistischer Radikalisierung. In S. Schuppener, N. Leonhardt, & R. Kruschel (Hrsg.), *Inklusive Schule im Sozialraum* (S. 183–197). Springer VS.

von Lautz, Y., Bösing, E., Kart, M., & Stein, M. (2023). Counseling towards the deradicalization of Islamist extremists: An overview of approaches based on two qualitative interview studies with prevention practitioners in Germany. *Journal for Deradicalization*, 36, 23–62.

Weber, K. (2026). Digitale Radikalisierung: Strategien rechtsextremistischer und islamistischer Akteure auf TikTok. *RadiX – Zeitschrift für Radikalisierungsforschung und Prävention*, 2(1), 3–24.

Wetzels, P., Brettfeld, K., Farren, D., Fischer, J. M. K., & Endtrich, R. (2024). *Junge Menschen in Deutschland 2024: Durchführung, Rücklauf, Erhebungsinstrument und Codebuch der repräsentativen Befragung JuMiD 2024* (Forschungsbericht Nr. 16). Universität Hamburg. <https://www.fdr.uni-hamburg.de/record/15974>

Witzel, Andreas (1982). *Verfahren der Qualitativen Sozialforschung: Überblick und Alternativen*. Campus Verlag.

Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview [25 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 1(1), Artikel 22. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228>

Witzel, A., & Reiter, H. (2022). *Das problemzentrierte Interview – eine praxisorientierte Einführung*. Beltz Juventa.

Zick, A., Krause, D., Berghan, W. & Küpper, B. (2016). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002 - 2016. In A. Zick, B. Küpper & D. Krause (Hrsg.), *Gespaltene Mitte – feindselige Zustände: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016* (S. 33–81). Dietz.

Zick, A. & Mokros, N. (2023). Rechtsextreme Einstellungen in der Mitte. In A. Zick, B. Küpper & N. Mokros (Hrsg.), *Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23* (S. 53–90). Dietz.

Zick, A., Küpper, B., & Mokros, N. (2023). *Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=91776&token=3821fe2a05aff649791e9e7ebdb18eabdae3e0fd>

Zick, A., Küpper, B., Mokros, N., & Eden, M. (Hrsg.). (2025). *Mitte-Studie 2025 – Fragebogen: Finalversion* (29.05.2025). Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=159735&token=dc072043c4298c9d44a16bf9e2e66afab297c63d>

Zimmer, V., Kart, M., & Seelig, J. (2024). Rechtsextreme Einstellungen unter jungen Menschen: Herausforderungen und Präventionsstrategien der Sozialen Arbeit. *ZepRa – Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung*, 3(1), 4–42. <https://zepra-journal.de/index.php/zepra/article/view/37>

Zimmer, V., & Kart, M. (2025). Jugend, Extremismus und Prävention: Einblicke in antisemitische Einstellungen junger Menschen in Deutschland. In U. Kemmesies, P. Wetzels, B. Austin, C. Büscher, A. Dessecker, S. Hutter, & D. Rieger (Hrsg.), *MOTRA Monitor 2023/24* (S. 436–452). Motra. <https://doi.org/10.57671/ISBN.978-3-911329-01-9> 2025 MOTRA